

# Unikat in Serie

Hallenbad in Leipzig-Grünau

Jens Schneider,  
Korrespondent der Süddeutschen Zeitung,  
schrieb eine Reportage  
über die Leipziger Großsiedlung Grünau  
und die Dominanz,  
die hier von einer rechtsextremen  
Minderheit unter den Jugendlichen  
des Stadtteils ausgeht  
(„Etappen eines Straßenkampfes“,  
erschienen in der SZ vom 22. März).  
Der zweite, kursiv gesetzte Text  
stammt aus dem Büro Behnisch,  
Behnisch und Partner und erläutert  
das neue Schwimmbad „Grünauer Welle“  
aus Sicht der Architekten

Abends fährt Sabine möglichst nicht mit der Straßenbahn, spätabends schon gar nicht. Die 16jährige geht in der Dunkelheit nicht allein ins Allee-Center, das große Einkaufszentrum der Gegend. Auch Tankstellen meidet sie und die anderen Plätze, wo die rechten Jungs Bier kaufen und trinken und dann die letzten Rücksichten verlieren. Sabine und ihre Freundinnen verzichten mitunter lieber auf ein kreischend farbiges Outfit, denn eine buntscheckige Hose mit breitem Schlag könnte die anderen auf sie aufmerksam machen. So oft es geht, holen ihre Eltern die Gymnasiastin ab, wenn sie in anderen Stadtteilen Feten besucht, ins Kino geht oder in ein Konzert. Wann immer sie aus dem Haus ist, sorgen sich die Eltern. Das tun Väter und Mütter von Teenagern überall, aber Sabine kann nicht wie andere 16jährige in jugendlicher Unbekümmertheit versichern: „Es wird schon nichts passieren.“

*Grünau ist mit 80 000 Einwohnern eine typische Plattenbausiedlung der alten DDR. Zwischen 1976 und 1989 entstanden, fehlte trotz der ca. 10 Kilometer weiten Entfernung zum Zentrum Leipzigs eine eigene Mitte mit Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen. Ein Projekt, das die Lebensqualität Grünaus aufwerten soll, ist die „Grünauer Welle“, ein Sport- und Freizeitbad für ca. 400 Badegäste.*

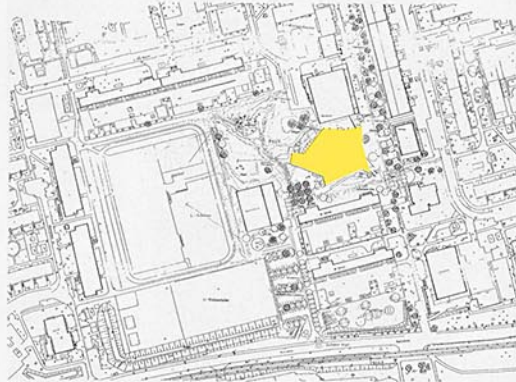
In der wintergrauen Siedlung am Rande der Messestadt dominieren Rechtsextreme die Jugendszene. Buntgekleidete Jugendliche wie Sabine und ihre Freunde fühlen sich bedroht, als wären ihre Namen und Gesichter auf Steckbriefe der Rechten gedruckt. Und daß

ihre Vorsichtsmaßnahmen helfen könnten, glaubt Sabine eigentlich nicht – „denn genauso gut greifen die doch auch Normale an“.

Was in Leipzig passiert, zeigt, wie erfolgreich die extreme Rechte mittlerweile auch in großen Städten der neuen Bundesländer die Strategie umsetzt, „national befreite Zonen“ aufzubauen. Wie es in ihrem Jargon heißt: Gebiete, in die sich Linke, Bunte und Ausländer nicht mehr trauen. Noch haben die Rechten das nicht erreicht; aber die Führung der Stadt Leipzig ist zu dem Schluß gekommen, daß sie einer gefährlichen Dominanz der Jungnazis entgegentreten muß.

„Die Faschos machen gezielte Aktionen gegen alle Leute, die sich nicht anpassen“, sagen Sabine und ihre Freunde. Längst sind die rechten Gangs mit Handys ausgerüstet und können schnell Verstärkung rufen, wenn sie ein Opfer gefunden haben. Die jungen Männer mit den kurzgeschorenen Haaren setzen ihre schweren Stahlkappenstiefel beim Zutreten wie Waffen ein, aber wenigstens schlagen sie nicht immer gleich zu. Oft bleibt es bei Beschimpfungen wie „Hau ab, Zecke! Du bist bald dran!“ oder „Bei Hitler wäre so etwas wie du vergast worden“.

*Das Gebäude liegt innerhalb des neu angelegten Parks an der Stuttgarter Allee, einer mit Grün durchzogenen Fußgängerzone, die zu einem neuen Einkaufszentrum führt. Es ist umgeben von einem Sportplatz und den sehr einfachen Gebäuden einer Turnhalle, einer Schule und eines Jugendclubs. Gegenüber liegen ein 16geschossiges Hochhaus und Wohnblöcke. Die Schwimmhalle löst sich durch*



Nur zu Besuch, so scheint es, kam das Hallenbad „Grünauer Welle“ in die Leipziger Großsiedlung. Wie eine Fotomontage wirkt die Vogelperspektive: der Bau, ausgeschnitten aus einem westdeutschen Architekturbüro und eingefügt in die Realität des ostdeutschen Städtebaus.

Der Entwurf spricht, genau wie sein Umfeld, die Sprache der achtziger Jahre, dennoch verstehen beide einander nicht, weil sie die Sprache in verschiedenen Systemen erlernt haben. Die Freianlagen auf der „Rückseite“ waren zum Zeitpunkt der Aufnahmen noch nicht fertiggestellt. Erkennbar sind jedoch schon die Erdwälle, die aus dem angefallenen Aushub geformt wurden. Die künstliche Landschaft geriet ähnlich unübersichtlich wie das Gebäude. Lageplan im Maßstab 1:7500







*ihre freie Geometrie von der stringenten Ordnung dieser Gebäude. Vier freie Dachflächen liegen eher zufällig, wie von einem Wasserlauf angespült, über einer „Landschaft“ aus Becken, Flächen und Podesten, die sich auf verschiedenen Niveaus entwickelt und sich außen im Park fortsetzt.*

Sabines Freunde glauben, daß Mädchen seltener angegriffen werden als Jungen. Aber sie erinnert an ihre Freundin, die an einer Straßenbahnhaltestelle von Skins geprügelt, auf den Boden geworfen und getreten wurde. Wegen nichts. Die Jugendlichen erzählen von vielen solcher Fälle, einige Dinge kennen sie nur aus zweiter oder dritter Hand, und die Geschichten gewinnen dabei vielleicht übermäßig an Dramatik. Doch es kann wenig Zweifel an der Bedrohung geben. Zu Jahresbeginn hat der Jugendhilfeausschuß des Leipziger Stadtrats in bemerkenswerter Offenheit festgestellt: „Durch die Dominanz rechtsorientierter Jugendlicher im Stadtteil Grünau können derzeit Wanderungsbewegungen anders denkender bzw. anders ausse-

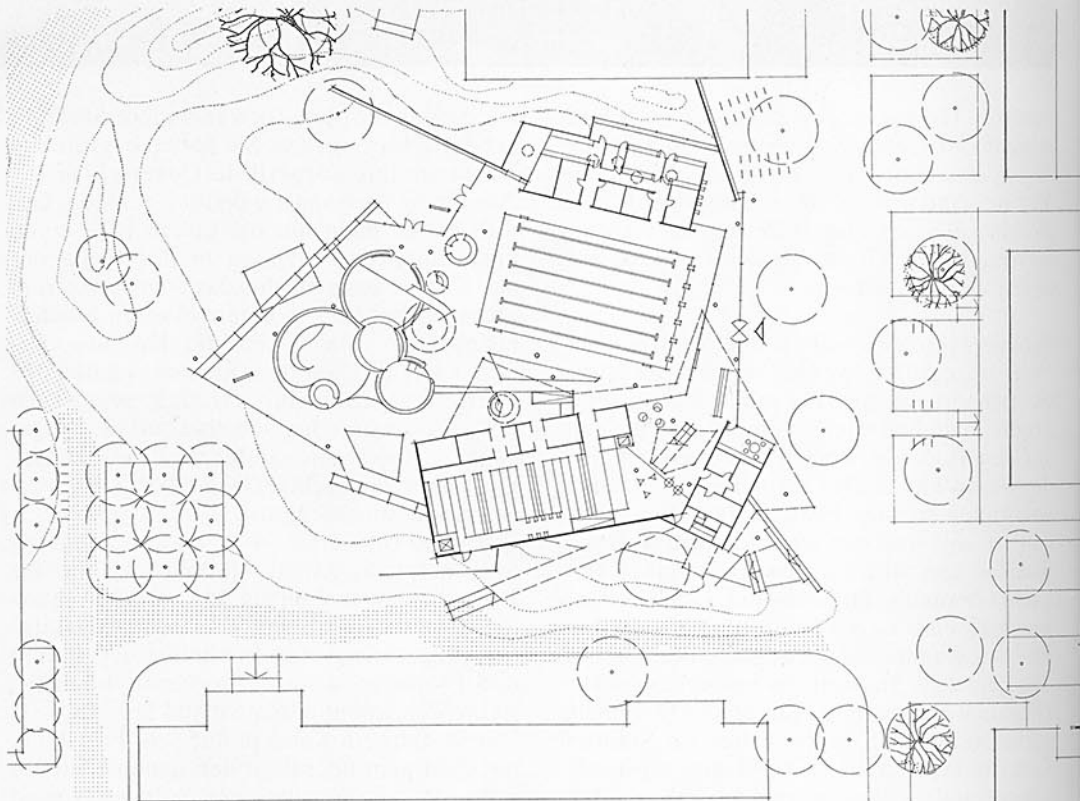
hender junger Menschen in andere Stadtteile beobachtet werden. Sie haben begründete Angst um ihre körperliche Unversehrtheit.“ Als einen Ausgangspunkt der rechten Gewalt haben nicht nur die linken Kids einen unscheinbaren Flachbau in der Heilbronner Straße ausgemacht: das Jugendzentrum „Kirschberghaus“ in einer früheren Kindertagesstätte. „Da haben die Faschos alles in der Hand.“ Von dem kleinen, staatlich finanzierten Jugendclub „Treff 2“ seien auch Angriffe rechter Jugendlicher auf sie ausgegangen, sagen die anderen Jugendlichen. Dort habe die rechtsextreme NPD ihre jungen Kader eingeschleust. Der Stadtrat spricht von einem „Negativ-Symbol für die Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen in Leipzig. Im „Treff 2“ habe die gewaltbereite Szene eine neue Organisationsstruktur entwickeln können: „Agitation und Propaganda waren bis heute möglich“, stellte der Jugendhilfeausschuß fest. Damit steht ein Konzept auf dem Prüfstand, mit dem man überall in den neuen Ländern versucht, auf die zunehmende Jugendgewalt



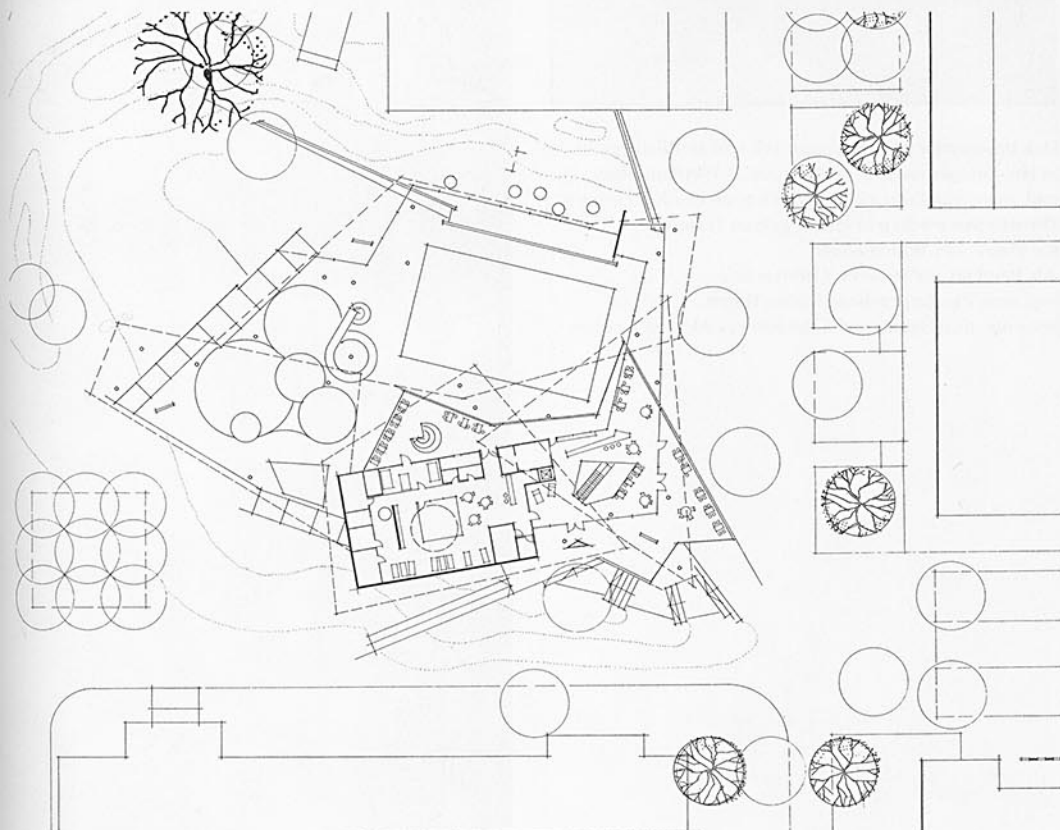
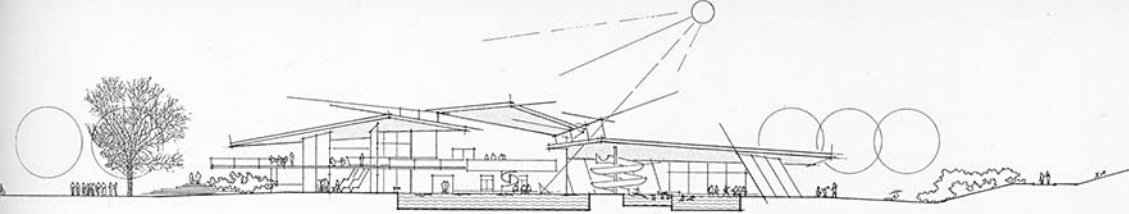
Weniger mächtig wirken die ineinandergeschobenen Dachpolygone vom Straßenniveau aus. Der Haupteingang führt die Badegäste schwellenlos durch die Straßenfassade, das Café im ersten Obergeschoß verfügt über einen separaten Treppenaufgang. Die Besucher des Parks müssen das Bad an seiner Südseite umkurven, da ein angeschütteter Umkleidebereich direkt an den benachbarten Jugendclub „Völkerfreundschaft“ anschließt, ohne allerdings eine Verbindung einzugehen. Grundrisse Erd- und Obergeschoß sowie Schnitt im Maßstab 1:1000



Architekten:  
Behnisch, Behnisch & Partner, Stuttgart  
Günter Behnisch, Stefan Behnisch,  
Günther Schaller  
Projektarchitekten:  
Andrea Crumbach, Christine Stroh-Mocek  
Mitarbeiter:  
Martin Gremmel, Michael Schuch,  
Eva Höhle mit Christian Kandzia  
Tragwerksplanung:  
Weischede + Partner, Stuttgart  
Landschaftsplanung:  
Luz Landschaftsarchitektur, Stuttgart  
Bauherr:  
Sport- und Bäderamt Leipzig,  
vertreten durch das Hochbauamt Leipzig







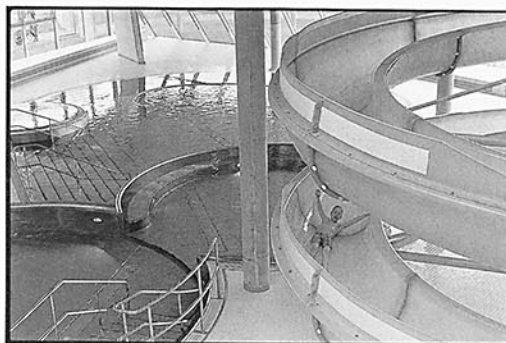
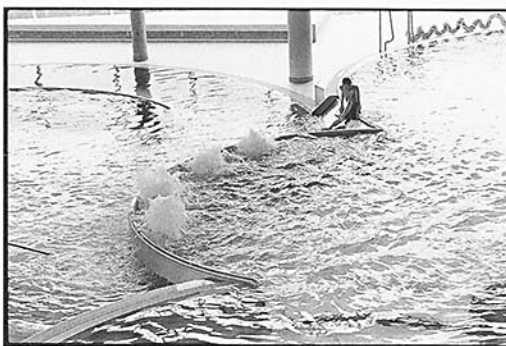


von Rechts zu reagieren. Um an die gewaltbereiten Jugendlichen am Rand der Gesellschaft heranzukommen, werden bei einigen Projekten die Eintrittsschwellen für die rechte Klientel niedrig gesetzt: Ohne große Vorbedingungen bieten Sozialarbeiter Räume an, helfen bei Problemen mit Eltern oder bei der Lehrstellensuche. Kritiker sprechen von „Glatzenpflege auf Staatskosten“. Die Verfechter des Konzepts dagegen sehen es als einzigen Weg, die jungen Rechten überhaupt zu erreichen, ehe sie in die Fänge extremer Rädelsführer geraten.

*Vom Vorplatz an der Stuttgarter Allee aus schaut man durch das gläserne Foyer über das Sportbecken und die Badelandschaft hinweg bis in den Park. Die Fassade soll keine Barriere darstellen, sie ist völlig verglast, und der Boden verläuft stufenlos vom Platz bis hin zu den Becken. Vom Foyer aus werden zwei getrennte Umkleidebereiche erschlossen. Diese umschließen seitlich die Halle und sind teilweise in die Erde eingegraben. Die Wechselumkleiden für die einzelnen Gäste sind mehr der Badelandschaft mit Whirlpool, Massagedüsen, Gegenströmung und Rutschen zugeordnet. Die Sammelumkleiden für Sportler und Schüler liegen am Sportbecken. Bei Bedarf können Sport- und Freizeitbereich voneinander getrennt werden.*

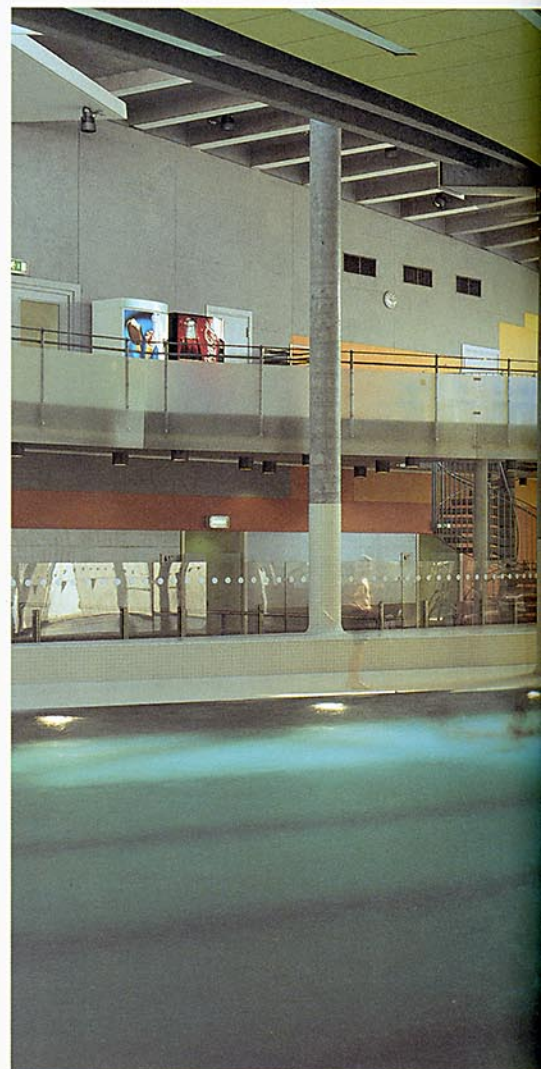
In Leipzig-Grünau hat vor drei Jahren der „Jugendbildungsverein JBV“ im Auftrag des städtischen Jugendamts den „Treff 2“ für die Betreuung gewaltbereiter Jugendlicher aus der rechten Szene geöffnet. Fortan trafen sich dort regelmäßig etwa 50 junge Rechte zu Bier und Spielen, ihre Bands übten im Keller, drei Sozialarbeiter boten Beratung an. Der Vorsitzende des Jugendbildungsvereins, Wolfgang Dreßler, sagt: „Wir hatten Erfolge und Mißerfolge“, und meint, daß der „Treff 2“ von der Öffentlichkeit als „rechts-extremer Treff stigmatisiert“ wurde. „Wie wollen Sie denn den Erfolg messen? Für mich ist schon ein einziger Jugendlicher, den man in ein geordnetes Leben mit einer Lehrstelle und nachweisbarem Wohnort begleitet, ein Erfolg.“

*Ein Teil des Parks ist den Badegästen im Sommer zugänglich, eine Liegewiese mit Holzpodesten lädt zum Sonnenbaden ein. Beim Baden richtet sich der Blick in den Park, findet den Baumhain oder die Robbe, eine kleine Bronzeskulptur. Auch hier tritt die Fassade zurück, sie bildet nur den Schutz gegen Kälte, Schnee und Regen. Durch die Oberlichter zwischen den Dachschollen gelangt Sonnenlicht auf die Wasseroberfläche. Gemeinsam mit sonnigen, hellen Farben und Lichtreflexen durch das bewegte Wasser entsteht eine freundliche, bewegte Atmosphäre.*

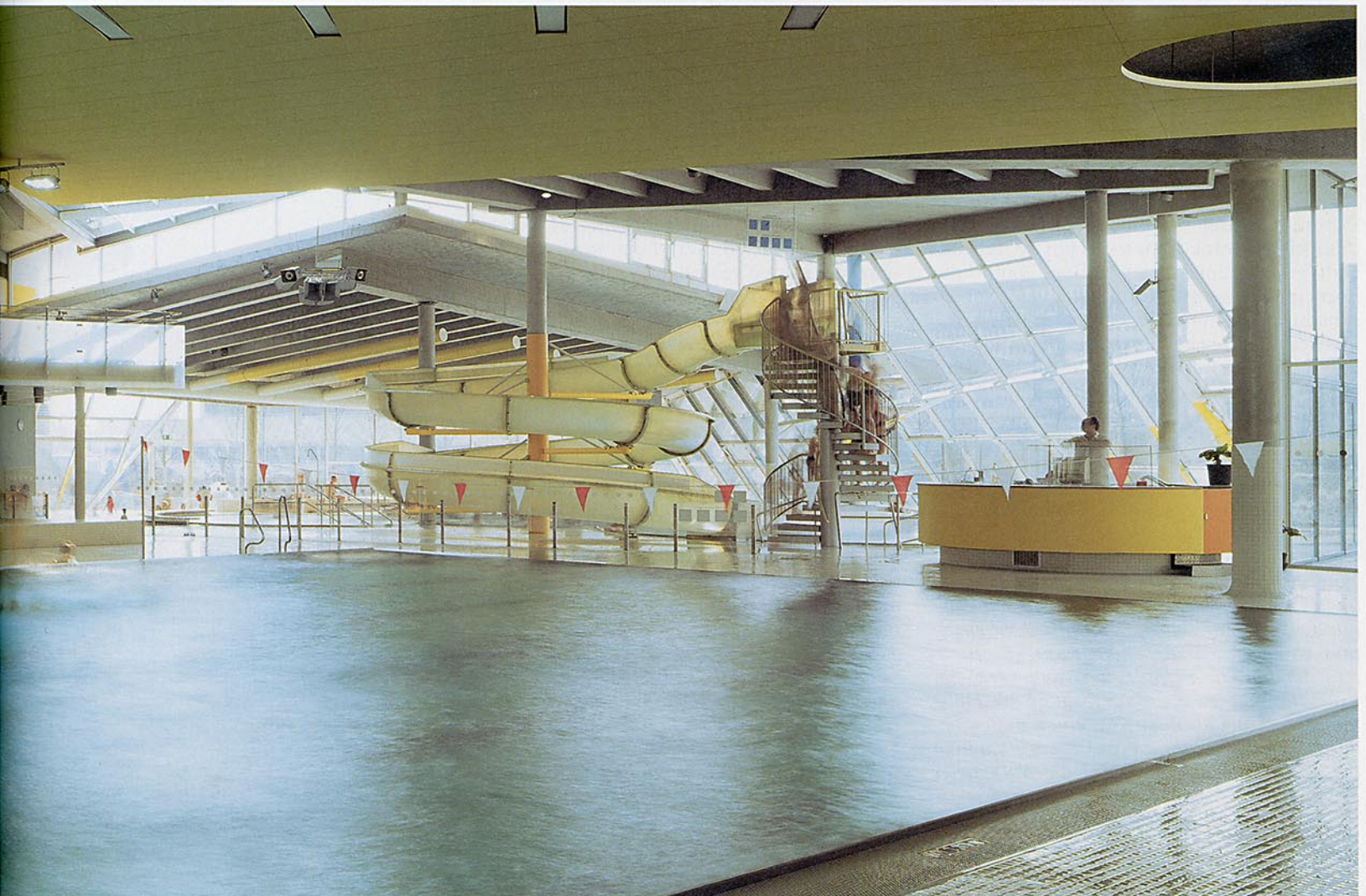


Der Innenraum ist organisatorisch und tariflich geteilt in ein – notgedrungen – orthogonales Wettkampfbecken und einen Spaßbereich mit vorwiegend runden Formen. Dazwischen wachen in einem gelben Terminal die Haus- und Bademeister.

Als Pendant zur äußeren Cafétterasse ragt eine Zuschauerebene in den Raum, über die auch Sauna und Solarium erschlossen werden









Wie erfolgreich die rechten Parteien in Sachsen bei der Rekrutierung sind, belegt der jüngste Verfassungsschutzbericht für das Land. Danach ist die Zahl organisierter Rechtsextremer zwischen 1997 und 1998 um 18 Prozent gewachsen. Das auf dem Feld des Rechtsextremismus kompetente „Berliner Zentrum für Demokratische Kultur“ stellte Anfang des Jahres fest, daß „hochrangige Kader“ der NPD und ihrer Jugendorganisation JN eine „Führer“-Hierarchie in der Jugendszene von Grünau etabliert haben. Das Kirschberghaus spielte dabei eine zentrale Rolle. Zum Stammpublikum zähle ein Skinhead und NPD-Mitglied mit dem Spitznamen „Ossi“, dessen Aufgabe die Rekrutierung von Jugendlichen für die Partei sei.

die Parole „Deutschland erwache“, neben der Tür kleben Reste von NPD-„Spuckis“, roten Aufklebern, wie sie die NPD-Jugendorganisation JN gern an Schulen verteilt. Die Türen des „Treff 2“ sind verschlossen. Das Experiment der Jugendarbeit mit den Rechten ist vorerst beendet. „Die Konzeption ist gescheitert“, hat der Jugendhilfeausschuß der Stadt festgestellt.

Gelöst ist damit nichts. Die rechten Jugendlichen aus dem Treff drängen nun in die wenigen anderen Clubs des Stadtteils „und verdrängen die anderen“, sagt Wolfgang Dreßler. Die Gewalt verlagere sich auf die Straße, wo sie schwerer kontrolliert werden könne. Vor gut zwei Wochen traf es einen Bekannten von Sabine. An einer Fußgänger-



Blick über den Whirlpool durch den gesamten Hallenraum (links). Besonders der sogenannte Freizeitbereich fiel klein aus, weil durch die „natürliche Ordnung“ der freien Formen unglückliche, kaum nutzbare Resträume entstanden. So bleibt wenigstens die Hoffnung, daß auch keine der bereits von Badegästen geforderten Topfgrünpflanzen installiert werden. Fotos: Christian Kandzia, Stuttgart (7); Erik-Jan Ouwerkerk, Berlin (5)

Obwohl die Sozialarbeit Gewalt verhindern sollte, seien vermutlich auch Überfälle vom Kirschberghaus ausgegangen.

Sabine berichtet von einem solchen Vorfall: „Für kurze Zeit konnten wir uns im Jugendclub Völkerfreundschaft treffen. Dann kam dort eines Tages ein Anruf von einem Sozialarbeiter aus dem Kirschberghaus: Er warnte die Betreuer der nicht-rechten Jugendlichen, daß seine Klientel sich auf den Weg gemacht habe. „Bringt eure mal in Sicherheit!“ Die jungen Linken und „Stinos“ – so werden die „stinknormalen“ Jugendlichen genannt – räumten ihren Club. Jugendbildungsvereins-Chef Dreßler bestätigt den Vorfall: Wenn sonst nichts helfe, sei eine solche Warnung leider der letzte Weg.

*Von der Badelandschaft aus erreicht man über eine Spindeltreppe die Sauna, die sich mit zwei Saunakabinen, Dampfbad, Solarien und Ruhebereich um ein Atrium gruppiert. Auf der Galerie befindet sich außerdem ein Café, das sowohl die Badegäste in der Halle und der Sauna als auch Gäste von außen bewirtet. Von der Café-Terrasse überschaut man den gesamten Vorplatz und die Stuttgarter Allee.*

Am Kirschberghaus sind die Spuren der jungen Rechten so wenig zu übersehen wie überall in Grünau. Über dem Eingang steht

brücke am großen Einkaufszentrum versuchten fünf Skins ihn über das Geländer einige Meter tief auf die Straße zu werfen, sagt er. Nur weil ein älterer Passant eingriff, konnte er flüchten. Auch dieser Mann wurde von den jungen Rechten verprügelt.

Nur 250 Jugendliche in Grünau gelten als gewaltbereite Rechte, die Bunten, Linken und Stinos sind in der Überzahl. Doch die Rechten üben so viel Druck aus, daß die meisten anderen sich ducken, sagen Sozialarbeiter. Die Stadt sucht nun ein neues Konzept für den „Treff 2“, der nicht mehr nur für junge Rechte offen sein soll. „Die Erwachsenen müßten sich mehr zusammmentun“, sagt Sabine und hofft, daß „die Bullen“ sich mehr einsetzen. An ihrem Haus gebe es viele Hakenkreuze, und die 16jährige fürchtet manchmal, daß sie ihr gelten. Ihre Eltern haben überlegt, aus der Trabantenstadt wegzuziehen. „Doch das können wir uns nicht leisten.“

*Die Form der Schwimmhalle hat sich aus einer besonderen Umgebung heraus besonders entwickelt. Sie soll sich lösen, ohne zu provozieren. Gemeinsam mit dem Park soll die „Grünauer Welle“ ein freundlicher und heller, fröhlicher und sonniger Ort in Grünau sein.*





